

DIETRICH ORLOW

DIE ADOLF-HITLER-SCHULEN

Wie andere totalitäre Herrschaftssysteme des 20. Jahrhunderts war der Nationalsozialismus bestrebt, seine Macht nicht nur räumlich auszudehnen, sondern auch zeitlich zu sichern. Die politische, wirtschaftliche und verwaltungstechnische Leitung Deutschlands und Europas sollte auf Generationen hinaus einem nationalsozialistisch geschulten und geprägten Führerkorps zufallen.

Alle nationalsozialistischen Planungen auf diesem Gebiet gingen von dem Grundsatz aus, daß der Partei als „Trägerin der Idee“ die Hauptrolle bei der Schulung dieser zukünftigen Großraumführer und -verwalter gebühre und daß die Heranbildung eines der Partei in bedingungslosem Gehorsam und fanatischer Treue ergebenden Führerkorps der Hauptzweck ihrer Erziehungsarbeit sein müsse. So begann die Partei sehr bald nach der Machtübernahme mit der Errichtung eines völlig parteieigenen, und zwar dreiteiligen Schulsystems. Schon 1933 konnten die ersten Ordensburgen ihrer Aufgabe übergeben werden¹, 1937 folgten die Adolf-Hitler-Schulen (AHS), und vier Jahre später nahm ein Teil der „Hohen Schule“ seine Arbeit in Frankfurt a. M. auf^{1a}.

Die Hohe Schule befand sich vorwiegend noch im Stadium von Plänen und Entwürfen, wenngleich diese schon weitgehend feststanden und Hitlers Genehmigung erhalten hatten. Die Ordensburgen bildeten erwachsene und vermeintlich ausgereifte Menschen zur künftigen Partei-Elite heran. Die AHS schließlich stellten den in mancher Hinsicht interessantesten Teil des Erziehungssystems dar. Sie befaßten sich mit Jungen von 12–18 Jahren, also einer Altersstufe, deren Charakter und Denkweise relativ am leichtesten von der Partei geprägt oder beeinflußt werden konnten. Zweifellos beruhte gerade hierauf Hitlers persönliches Interesse an den Schulen: er verfügte anläßlich ihrer Gründung nicht nur, daß sie seinen Namen

¹ Die ebenfalls 1933 gegründeten Nationalpolitischen Erziehungsanstalten (Napolas), obgleich auch nationalsozialistische Schulungsinstitute für Knaben (im Alter von 10–18 Jahren), hatten, vom Parteistandpunkt aus gesehen, den Nachteil, daß sie unter der Verwaltungsaufsicht des Reichserziehungsministeriums standen. Eine interessante Beschreibung des Alltagslebens auf einer Napola gibt G. A. Rowan-Robinson, *Training of the Nazi Leaders of the Future*, in: *International Affairs* 17 (1938) S. 233–51. Vgl. auch Rolf Eilers, *Die nationalsozialistische Schulpolitik*, Köln 1963, S. 41–46.

^{1a} Die Hohe Schule war als höchste Parteischulungsstätte geplant; sie unterstand dem Amt des Reichsleiters Rosenberg. Das Kriegsende verhinderte eine Verwirklichung der weitgehenden Pläne Rosenbergs, und nur das der Hohen Schule angegliederte Institut zur Erforschung der Judenfrage leistete praktische Arbeit während des Dritten Reiches. Eine unlängst fertiggestellte Dissertation von Herbert P. Rothfeder, *A Study of Alfred Rosenberg's Organization*, Beauftragter des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Ann Arbor, Michigan 1963, unterzieht die Tätigkeit Rosenbergs als weltanschaulicher Leiter der NSDAP einer eingehenden Untersuchung.

führen sollten, sondern bezeugte auch noch während des Krieges seine lebhafteste Anteilnahme an ihrer Entwicklung und ihrem Gedeihen².

Im Dezember 1936 waren die Pläne für die „Führer-Nachwuchs-Schulen“ so weit fertiggestellt, daß sie innerhalb der Partei einem größeren Kreis höherer Funktionäre bekanntgegeben werden konnten. Das Hauptschulungsamt richtete damals an die Gauschulungsämter ein Schreiben über „Die Aufbauschulen der Partei“. Diese parteiinterne Informationsschrift unterstrich den Charakter der neuen Schulen als ausschließlicher Parteischulen, außerdem ließ sie den propagandistischen Zweck der Neugründungen erkennen: den Schulen würde die Aufgabe zufallen, weltanschauliche Ideen im nationalsozialistischen Sinne in erster Linie in solche deutschen Gebiete (Grenzländer, stark katholisch bevölkerte Gegenden) zu tragen, in denen die staatlichen Schulbehörden aus außenpolitischen oder kirchenpolitischen Gründen (Konkordat) die nationalsozialistische Propaganda nicht mit der gebührenden Intensität betreiben und zur Geltung bringen könnten. Daß die Partei als solche hier weniger Rücksichten zu nehmen brauchte, erklärte auch die sehr geringe Beteiligung des Reichserziehungsministeriums bei der Auswahl der Schüler und Lehrer³. Bei den ersten Hinweisen auf die Schulen, die von dem Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley und dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach ausgingen, wurde der Reichserziehungsminister zweifellos ganz bewußt umgangen, um nicht zu sagen: hintergangen. Rust hatte ohnehin bereits einen großen Teil seiner Vollmachten an den neuen Reichsjugendführer verloren⁴; so wandte er sich denn auch gegen einen erneuten Eingriff der Partei in seine Kompetenzen auf dem Gebiet des Schulwesens und gab seine Zustimmung zur Gründung der neuen Schulen nur unter der Bedingung, daß das Reichserziehungsministerium an der Auslese der Schüler und Lehrer beteiligt würde. Ley und Schirach erklärten sich auch bereit, in diesem Sinne mit Rust zusammenzuarbeiten. Ley ging sogar so weit, die erwähnten Richtlinien vom Dezember 1936 entsprechend zu revidieren, um damit seine Kompromißwilligkeit auch schriftlich unter Beweis zu stellen. Gleichzeitig jedoch berichteten Ley und Schirach Hitler von dem Einverständnis des Ministers, ohne dabei die von Rust gestellten und von ihnen selber zugestandenen Bedingungen zu erwähnen. Daraufhin unterzeichnete Hitler einen ihm von Ley und Schirach vorgelegten (und am 1. Februar 1937 veröffentlichten) Gründungs-Erlaß, in dem weder Rust noch seinem Ministerium irgendeine Kontrollfunktion eingeräumt wurde. Als Rust von diesem Vertrauensbruch erfuhr,

² Verfügung des Führers und Reichskanzlers – Adolf-Hitler-Schulen, in: *Junges Deutschland*, 31 (1937), S. 49; und Beauftragter für die Adolf-Hitler-Schulen an Gauschulungsleiter von Baden, 26. Jan. 1942, in: National Archives Microcopy No. T-81 (künftig zit.: T-81), Rolle 64, frame 72446.

³ Hauptschulungsamt an alle Gauschulungsleiter, 2. Dez. 1936, ebd., frames 72764–65, 72768–69 und 72772.

⁴ Mit dem Gesetz vom 1. Dezember 1936 wurden alle nicht nationalsozialistischen Jugendorganisationen und -verbände aufgelöst und wurde für alle Jungen und Mädchen zwischen 10 und 18 Jahren die Zwangsmitgliedschaft in der HJ bzw. BDM verfügt. S. Gesetz über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936, in: *Reichsgesetzblatt*, I (1936), S. 993.

erhob er scharfen Protest. Gestützt auf das inzwischen von Hitler unterzeichnete Dokument wies Ley jedoch seinen Einspruch empört zurück⁵. Eine der üblichen Kraftproben, wie sie im Dritten Reich zwischen (und in) den einzelnen Organisationen und Ämtern an der Tagesordnung waren, hatten Ley und Schirach damit erfolgreich bestanden.

Hitlers Erlaß hatte nunmehr die Schulen ins Leben gerufen und sie Ley und Schirach unterstellt. Diese ernannten daraufhin Sachbearbeiter für die AHS innerhalb ihrer Dienststellen. Die Reichsjugendführung richtete für die Leitung der AHS eine neue Abteilung ein, mit einem Inspekteur der AHS an der Spitze. Die Bedeutung, die von der Reichsjugendführung den Adolf-Hitler-Schulen beigegeben wurde, fand darin Ausdruck, daß der Inspekteur als Leiter dieser Schulen dem Reichsjugendführer unmittelbar unterstellt wurde⁶. Erst nachdem Schirach im August 1940 von seinem Posten als Reichsjugendführer abberufen und zum Gauleiter von Wien ernannt worden war, mußte sich der Inspekteur mit einer untergeordneteren Stellung innerhalb des Organisationsschemas der RJF bescheiden. Im September 1942 wurden die Machtbefugnisse des Amtes erheblich verringert, indem man einen Kommandeur für die Schulen einsetzte, dieses Amt aber nicht mehr dem Reichsjugendführer unmittelbar, sondern nur noch dem Stabsführer der RJF unterstellte⁷.

Innerhalb der Reichsorganisationsleitung der Partei befaßten sich das Hauptschulungs- und das Hauptpersonalamt mit dem verwaltungstechnischen Aufbau und der Führung der AHS. Ley ernannte einen Beauftragten für die AHS, der dem Hauptschulungsleiter unterstand. Bezeichnend für die enge Verknüpfung der Ordensburgen mit den AHS ist, daß nach 1938 der Beauftragte gleichzeitig stellvertretender Chef des Amtes Ordensburgen war. Später übernahm er außerdem noch den Posten des Schulleiters der Ordensburg Vogelsang⁸.

Der Unterhalt der Schulen wurde ausnahmslos aus Mitteln bestritten, über welche die Partei ohne Rechenschaftspflicht verfügte. Theoretisch war der Besuch an den AHS kostenlos; praktisch wurde die Teilnahme jedoch mindestens zum Teil von den Eltern der Schüler bezahlt. Die Partei rief eine „Adolf-Hitler-Spende“ ins Leben, und den Eltern wurde „freigestellt“, Gelder in diesen Fonds einzuzahlen⁹.

⁵ Siehe den Auszug aus Leys Brief an Rust vom 22. Jan. 1937 in Haus Buchheim, Die rechtliche Stellung der Adolf-Hitler-Schulen, in: Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, München 1958, S. 331. Zur Gründungsgeschichte s. a. Eilers, a. a. O., S. 46, 117–19.

⁶ Organisationsbuch der NSDAP, München 1938, S. 443.

⁷ Amt Adolf-Hitler-Schulen und Führerausbildung, RB. RJF. 18/42 K vom 2. 9. 1942 – 219/42, in: Vorschriftenhandbuch der Hitlerjugend (künftig zit.: VHB HJ), Berlin 1942, Bd. 3, S. 1862; und Organisationsbuch der NSDAP [1943], S. 443.

⁸ Richtlinien für die Auswahl, Auslese, Einberufung und personelle Betreuung der Schulführer, Erzieher und Fachlehrer an den Adolf-Hitler-Schulen vom 4. 3. 1939 (künftig zit.: Richtlinien), in: VHB HJ Bd. 3, S. 1876; Anordnung des Reichsorganisationsleiters, in: Hoheitsträger 2 (August 1938), S. 29; und Jahrbuch der NSDAP (München 1939 und 1941), S. 198 und 276 resp. Leys Organisationsamt unterstand auch die pädagogische Ausbildung der AHS-Erzieher, s. Organisationsbuch (1943), S. 178/179.

⁹ Vgl. Leys und Schirachs Erklärung, in: Junges Deutschland 31 (1937), S. 49; und Die Adolf-Hitler-Schulen im Jahre 1941, in: T-81, Rolle 64, frame 72454.

Auch rechtlich unterstanden die Schulen völlig der Partei; für alle juristischen Fragen waren ausschließlich Parteigerichte zuständig. Die Partei übernahm die Verantwortung für das körperliche und geistige Wohlergehen der Schüler während ihres Schulbesuchs, behielt sich dafür aber weitgehende Rechte vor. So konnte die Schule zwar einen aufgenommenen Schüler nach Belieben und ohne Angabe von Gründen entlassen; die Eltern jedoch durften ihren Sohn ohne Einwilligung der Partei nicht von der Schule nehmen¹⁰. Damit gewann die Partei praktisch das Verfügungsrecht über jeden AHS-Zögling. Mit der Aufnahme eines Jungen erwarb dieser automatisch die Anwartschaft auf Zugehörigkeit zum neuen deutschen Führungsorden, erhielt die Partei aber auch das ausschließliche Recht, seine künftige geistige und körperliche Entwicklung zu bestimmen.

Die Aufnahme von jährlich ungefähr 300 Schülern¹¹ erschien auf dem Papier der Richtlinien als eine recht einfache Aufgabe. Jeder Gau wählte unter seinen zwölfjährigen Jungen diejenigen aus, die hervorstechende „Führereigenschaften“ besaßen. Bei ihrer Feststellung wurde in erster Linie auf makellose Erscheinung und körperliche Vorzüge gesehen. „Erbgesundheit“ und „Rassereinheit“ – deren Beurteilung man den „unfehlbaren“ Rassen-Experten der Partei überließ – waren ebenfalls maßgebend für die Aufnahme in die AHS, während geistigen und charakterlichen Eigenschaften wesentlich geringere Bedeutung beigemessen wurde. Die nationalsozialistischen Auswahltheoretiker legten dabei großen Wert darauf, den „sozialistischen“ Charakter der AHS zu unterstreichen. Die Möglichkeit, ein AHS-Schüler zu werden, sollte nicht Privileg einer bestimmten Klasse sein, sondern Jungen aus allen Schichten des Volkes offenstehen. Nur rassische Eigenschaften, nicht die soziale Herkunft eines Schülers oder das Bildungsniveau seiner Familie, sollten ausschlaggebend für die Auswahl einer „Führerpersönlichkeit“ sein¹².

An der Musterung oder Vorauswahl der Jungen waren die Ortsgruppen-, Kreis- und Gaudienststellen der Partei und der HJ beteiligt. Die endgültige Gaumusterung der Jungen, welche die Orts- und Kreismusterung bestanden hatten, fand in einem zweiwöchigen Jugendlager statt, das Anfang jedes Jahres abgehalten wurde. Bevor der Schüler in das Lager aufgenommen werden konnte, hatte der Vater des betreffenden Jungen einen ausführlichen Personalfragebogen auszufüllen und an das Gaupersonalamt einzusenden¹³. Vor der Einweisung in das Lager wurde der

¹⁰ Ebd., frame 72458.

¹¹ Die jährlichen Gaukontingente wurden erstmals 1937 festgelegt. Sie standen in einem Verhältnis zur Bevölkerungszahl der einzelnen Gaue und bewegten sich zwischen 5 (Danzig) und 35 Schülern (Berlin, Sachsen, Schlesien). S. das Schreiben des Hauptpersonalamtes an das Hauptschulungsamt und alle Gauschulungsämter, Auslese und Ausmusterung der Schüler für die Adolf-Hitler-Schulen, Jahrgang 1938, 15. Nov. 1937, ebd., frame 72727.

¹² Vgl. Ley, Der Weg zur Ordensburg, in: Robert Ley, Wir alle helfen dem Führer, München 1937, S. 123; Friedrich Schmidt (derzeit Hauptschulungsleiter der Partei), Politische Willensbildung und Menschenführung, in: Hoheitsträger 1 (1937), S. 8, und Adolf-Hitler-Schüler, in: Junges Deutschland 55 (1941), S. 160.

¹³ Arbeitsanweisung – Richtlinien für die Auswahl, Ausmusterung und Einberufung der Adolf-Hitler-Schüler, Nr. 12a, 1. Febr. 1940, in: VHB HJ, Bd. 3, S. 1865–67; und Be-

Junge gründlich von einem HJ-Arzt untersucht und auf seine „Rassereinheit“ geprüft. Ein hoher Prozentsatz der untersuchten Jungen fiel schon hier aus. Eine Aufstellung zeigt, daß von 48 Kandidaten, welche die Gauleitung des Gauess Baden im Jahre 1940 ins Gaulager zu senden beabsichtigte, 14 schon bei der ersten ärztlichen Untersuchung nicht den gestellten Anforderungen entsprachen¹⁴. Den ärztlich attestierten Kandidaten erwarteten weitere Prüfungen. Das Gaujugendlager ermöglichte der Partei, die AHS-Anwärter auf körperliche Tüchtigkeit, gefühlsmäßige Reaktionen und auf geistige Fähigkeiten hin zu beobachten. Die nähere Feststellung der erforderlichen Führereigenschaften erfolgte durch ein eigens hierfür erdachtes pädagogisches Beobachtungssystem. Die Teilnehmer wurden im Lager in Gruppen zu je 6–8 Jungen eingeteilt. Die Führung einer Gruppe oblag einem Gruppenleiter, der in den meisten Fällen ein Bannführer der HJ war. Der Gruppenleiter blieb während der Dauer des Lageraufenthaltes ständig mit den Jungen zusammen. Dadurch wollte man es ihm ermöglichen, die Anwärter nicht nur bei ihren programmäßigen Übungen, Studien usw. zu beobachten, sondern auch ein klares Bild über ihren Charakter und ihr Verhalten während der Freizeit, der Mahlzeiten und des Nachtaufenthaltes in den Zelten zu gewinnen¹⁵.

Die Führung der NSDAP war sich nie über die Eigenschaften im Zweifel, die ein künftiger Parteiführer aufweisen mußte. An erster Stelle standen wiederum die äußeren Qualitäten, und erst in zweiter Linie waren allgemeine Intelligenz oder besondere geistige Fähigkeiten ausschlaggebend. Bei dieser grundsätzlichen Einstellung durfte es die pädagogischen Sachverständigen der Partei eigentlich nicht wundern, wenn die nachgeordneten Parteistellen dem Faktor Intelligenz in der ersten Zeit fast gar keine Bedeutung beimäßen. Dies war um so verständlicher, als auch die von der Reichsjugendführung gestellten geistigen Ansprüche nicht sonderlich hoch waren. Als Beispiel sei die Stundeneinteilung eines typischen Tages in einem Gaulager des Jahres 1938 erwähnt: Die betreffenden Richtlinien sahen 5 Stunden sportlicher Tätigkeit, aber nur 1½ Stunden für geistige Studien vor¹⁶. Außerdem galt die erforderliche geistige Reife als erreicht, wenn der Schüler imstande war, den Inhalt von Zeitungsartikeln zu erfassen (eine nicht übermäßig schwierige Aufgabe, wenn man Inhalt und Aufmachung der damaligen deutschen Zeitungen bedenkt), sowie einige leichtere Rechenaufgaben zu lösen. Eine bereits

stimmungen für die Auslese der Adolf-Hitler-Schüler, RB. RJF. 20 K vom 12. Jan. 1940 (künftig zit.: Bestimmungen), ebd., S. 1863–64. Jeder Kandidat hatte Stammbuch, Ahnentafel, Sippentafel und Erbgesundheitsblatt einzubringen.

¹⁴ Vgl. die undatierte Aufstellung aus den Aktenbeständen des Gauschulungsleiters von Baden, Teilnehmer beim Ausleselehrgang der Adolf-Hitler-Schüler vom 11. 2. –21. 2. 1940, in: T-81, Rolle 64, frames 72526–28. Die badischen Erfahrungen ließen sich wohl auch für andere Gaue belegen; die hohen Ausfallziffern sind anscheinend auf ungeeignete Vorschläge der untergeordneten HJ-Ämter zurückzuführen. Vgl. Eilers, a. a. O., S. 47.

¹⁵ Ausleselehrgänge für Adolf-Hitler-Schüler, Gebrüderschr. RJF. 11/40, 30 Nov. 1940 (künftig zit.: Ausleselehrgänge), in: VHB HJ, Bd. 3, S. 1871–72.

¹⁶ Inspekteur der AHS, Anweisung für den Ausleselehrgang 1938 für die Adolf-Hitler-Schulen, 9. Febr. 1938, in: T-81, Rolle 64, frame 72746.

als schwer bezeichnete Aufgabe (für Schüler der 6. Klasse) war die folgende: Im Saargebiet wohnen 652 000 Menschen auf 2000 Quadratkilometern; wieviel Menschen leben auf einem Quadratkilometer?¹⁷

Am Ende des zweiwöchigen Aufenthaltes im Gaulager prüfte eine Gaukommission die Eignung der vorgeschlagenen Anwärter an Hand der während des Lageraufenthalts von den Gruppenleitern abgegebenen Charakter- und Tüchtigkeitsbeurteilungen. Die Prüfungskommission, die auch die Lagerberichte mit den vorher eingereichten Empfehlungen der Ortsgruppen- bzw. Kreisleiter zu vergleichen hatte, tagte in den meisten Fällen unter dem Vorsitz des Gaupersonalamtsleiters oder des Gauleiters selbst¹⁸. Auf Grund jener beiden Informationsquellen (einige Gaue ließen die Jungen außerdem noch persönlich vor der Kommission erscheinen) wurde dann die endgültige Auslese des Gaukontingents getroffen.

Es ist von Interesse, die Herkunft dieser künftigen NSDAP-Führer zu kennen. Die Partei betonte stets, daß die weniger begüterten und soziologisch gesehen niedrigeren Bevölkerungsschichten ein besonders ergiebiges Sammelbecken künftiger Führer abgaben¹⁹. Bei näherer Betrachtung zeigt sich indes, daß das Bild der endgültigen Auswahl den theoretischen Grundsätzen nicht entsprach. Von Jungen, die in den ersten zwei Jahren in die AHS eingeschult wurden, stammten 80,5 v. H. einwandfrei aus Familien der bürgerlichen Mittelschicht²⁰; fast die Hälfte der Schüler (49,7 v. H.) gaben als Beruf des Vaters Beamter, Lehrer, Büroangestellter oder Offizier an. Einen erheblich geringeren Prozentsatz (19,5 v. H.) der Väter bildeten Handwerker, Industrie- oder Landarbeiter. Bezeichnend ist aber auch der Anteil der Söhne höherer Parteifunktionäre. Der Reichsdurchschnitt lag bei 2,5 v. H., doch wies der Gau München-Oberbayern mit seiner großen Anzahl der im Münchener Braunen Haus hauptamtlichen eingesetzten Kräfte einen Anteil von 11,7 v. H. auf²¹. Augenscheinlich wollten diese maßgeblichen Parteibeamten ihren Söhnen ihre Nachfolge sichern.

In der Frage der soziologischen Herkunft der AH-Schüler ergaben die ersten zwei

¹⁷ Ebd., frame 72747. Spätere Richtlinien sahen weitere Prüfungen geistiger Fähigkeiten vor, so das Vortragen selbsterdachter Geschichten und Kopfrechnen. S. Ausleselehrgänge, in: VHB HJ, Bd. 3, S. 1872–73.

¹⁸ Nicht jeder Gauleiter beteiligte sich persönlich an der Arbeit dieser letzten Prüfungsinstanz; in einigen Gauen machte er sich den Vorschlag der Kommission zu eigen und gratulierte nur den erfolgreichen Kandidaten. S. ebd., S. 1871, und den Artikel vom 21. Febr. 1940 in der Heidelberger Zeitung, Volksgemeinschaft, in: T-81, Rolle 64, frame 72524.

¹⁹ Vgl. Adolf-Hitler-Schüler, in: Junges Deutschland 35 (1941), S. 160, und Das Jahr 1937, ebd., 37 (1945), S. 51.

²⁰ Unter „Mittelschicht“ reiht der Verfasser folgende Berufe ein: Beamte, Parteifunktionäre, kaufmännische Angestellte, selbständige Bauern und Handwerker und Zivilangestellte der Wehrmacht.

²¹ Die Ziffern sind statistischen Angaben entnommen, die in einer Mitteilung des Hauptbildungsamtes an alle Gauschulungsleiter v. 1. Juni 1938 enthalten sind. S. T-81, Rolle 64, frame 72675. Von geringen Abweichungen abgesehen, deckt sich das Berufsbild der Väter künftiger Klassen mit den hier angegebenen Prozentsätzen. Siehe Die Adolf-Hitler-Schule im Jahre 1941, ebd., frame 72475.

Ausleselehrgänge somit einen offenen Widerspruch zwischen der nationalsozialistischen Gesellschaftstheorie und ihrer praktischen Anwendung. Die Bewertung der geistigen Fähigkeiten freilich entsprach in weit höherem Grade den ergangenen Richtlinien. Die immer wiederholte Maxime, daß „überintellektualisiertes“ Denken keineswegs die „Führerpersönlichkeit“ charakterisiere²², hatte zur Folge, daß die Gaukommissionen in den Jahren 1937 und 1938 zwar gutaussehende, blonde und blauäugige, aber nicht überdurchschnittlich intelligente Jungen auf die AHS sandten.

Nach Auslese der ersten zwei Jahrgänge indes scheint die Partei eingesehen zu haben, daß die späteren Parteiführer noch nach anderen Gesichtspunkten als bisher ausgewählt werden mußten. Die heranwachsende Elite sollte ja nicht nur Posten im Führerkorps der Partei einnehmen, sondern auch Positionen in der staatlichen Verwaltung besetzen und deren Träger, die traditionsgemäß apolitisch waren, ablösen. Voraussetzung für die Erreichung dieses Zieles war eine größere Anzahl intelligenter Jungen in den AHS. Im Oktober 1938 (nachdem also schon zwei Klassen gemustert und eingeschult waren) erhielten die Schulungsbeauftragten der NSDAP daher neue Ausleseanweisungen. Dem Intelligenzgrad wurde nunmehr größerer Wert beigelegt; die neuen Vorschriften sahen eine stärkere Berücksichtigung dieser Eigenschaften der entsprechenden Jungen vor²³.

Die nach den revidierten Richtlinien vorgenommene Auswahl folgte den veränderten Gesichtspunkten. So hatte von den AH-Schülern des Jahres 1941 mehr als die Hälfte die Aufnahmeprüfung für die Oberschulen bzw. Gymnasien bestanden²⁴. Die Suche nach intelligenten Jungen wurde fortgesetzt, ja in den folgenden Jahren noch verstärkt. Für die (geplante) Auswahl von 1945 wurden die geistigen und die körperlichen Fähigkeiten eines Kandidaten bereits als gleich wichtig erachtet. Dies bedeutete geradezu eine Umkehrung der anfangs gültigen Maßstäbe²⁵. In den späteren Jahren wurde auch der gesamte pädagogische Aufbau der AHS auf die nunmehr geistig qualifiziertere Mehrzahl der Kandidaten abgestimmt. Ab 1939 benutzten die AHS Lehrbücher der staatlichen Oberschulen; ab 1942 allerdings wurden eigens für den Gebrauch an den AHS verfaßte Bücher verwendet²⁶. Außer-

²² Siehe das Schreiben des Hauptschulungsamtes an alle Gauschulungsleiter, Adolf-Hitler-Schulen, 18. Nov. 1937, ebd., frame 72553.

²³ Hauptschulungsamt an alle Gauschulungsleiter, Arbeitsanweisung zur Auslese und Ausmusterung der Adolf-Hitler-Schüler, Rundschreiben Nr. 38, v. 12. Okt. 1938, ebd., frame 72644; und Hauptschulungsamt an alle Gauschulungsleiter, Rundschreiben v. 11. Febr. 1939, ebd., frame 72620.

²⁴ Ungeachtet der Einführung des neuen Ausleseverfahrens blieb ein Mißtrauen gegen intelligente Jungen bestehen. Noch 1940 gab die HJ Anweisungen heraus, daß geistig unterdurchschnittlich begabte Kandidaten, die aber ganz besondere körperliche Vorzüge oder andere „Führereigenschaften“ aufwiesen, nicht von der Auswahl auszuschließen seien. S. Bestimmungen, in: VHB HJ, Bd. 3, S. 1864.

²⁵ Gaupersonalamtsleiter des Gaues München-Oberbayern, Durchführungsbestimmungen für die Auslese 1945 für die Adolf-Hitler-Schulen und die Reichsschule der NSDAP Feldafing, 20. Okt. 1944, in: T-81, Rolle 11, frame 364322.

²⁶ Amt Adolf-Hitler-Schulen an den Gauschulungsleiter von Baden, 16. Juni 1942, in:

dem zog man in den Jahren nach 1938 nur solche Erzieher als ständige Lehrkräfte heran, welche die Qualifikation für die Oberschule besaßen. Während des Krieges wurde (durch Vermittlung des NS-Dozentenbundes) sogar eher auf Lehrkräfte der Universitäten als Aushilfe zurückgegriffen als auf Lehrer aus Volks- oder Oberschulen.

Die AHS waren als Vorschulen für die Ordensburgen vorgesehen, und als solche war ihnen eine wichtige Aufgabe in der Schulung eines völlig neuen Typus einer politisch regierenden Elite zugedacht. Die Partei forderte daher die Einführung neuer Methoden für Schulung und Heranbildung der künftigen Führerschicht. Der gesamte Aufbau der Schulen, angefangen vom Baustil der Anstaltsgebäude bis hin zur Aufstellung des Lehrplans, sollte Ausdruck einer Revolution im Bildungswesen sein²⁷. Die Umwälzung begann daher oder vielmehr: sie sollte beginnen mit der architektonischen Ausgestaltung der Häuser und Anlagen. Der Ausbruch des Krieges verhinderte die Ausführung derartiger Pläne, doch geben die architektonischen Entwürfe zweier vorgesehener AHS einen Begriff von den Vorstellungen der Partei hinsichtlich der Erziehung und Lebensweise der jugendlichen künftigen Führer. Die AHS waren (wie schon vorher die Ordensburgen) von der für alle Unternehmungen der NSDAP charakteristischen pseudo-militärischen Atmosphäre durchdrungen. Die neuen Schulen sollten daher ein festungsmäßiges Aussehen haben, mit Wachkommandos im Eingangsgebäude. Innerhalb des Schulkomplexes waren Lehrraum-, Schlaf- und Freizeitgestaltungsgebäude sowie eine Turnhalle vorgesehen. Die Architektur entsprach dem typisch „nordisch-heroischen“ Baustil des Dritten Reiches. Die AHS sollten mit eigenen kleinen Stadien und Freibädern ausgerüstet werden, um das vom Lehrplan geforderte hohe Maß an körperlichem und vormilitärischem Training der Zöglinge zu gewährleisten. Nur für die eigentlichen Schulräume waren dreistöckige Bauten vorgesehen; für alle anderen höchstens zwei Stockwerke. Die AH-Schüler sollten auf Schlafräumen von 1-20 Jungen verteilt werden; dem ältesten Jahrgang wollte man Einzelräume zubilligen²⁸.

Die Erziehung der Führeranwärter in dieser kasernenmäßigen Umgebung entsprach ganz den geltenden Anforderungen ihrer künftigen Laufbahnen. Die Schulung war auf drei Ziele hin angelegt: die Jungen politisch zu formen, sie körperlich zu stählen und ihnen eine praktische Ausbildung als Verwaltungsbeamte der nationalsozialistischen Neuordnung zu vermitteln.

Die erste und wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Karriere war be-

T-81, Rolle 64, frame 72435. Eine nähere Beschreibung der betreffenden AHS-Lehrbücher siehe weiter unten.

²⁷ Kurt Petter (damals Inspekteur der AHS), Zur Begründung der HJ-Schulen, in: *Junges Deutschland* 51 (1937), S. 50-51, und Baldur von Schirach, Grundsteinlegung der Adolf-Hitler-Schulen, in: *Revolution der Erziehung*, München 1938, S. 100.

²⁸ Ewald Bender, Die Adolf-Hitler-Schulen in Koblenz und Waldbröl, in: *Zentralblatt für Bauverwaltung* 58 (1938), S. 188-91. Benders Aufsatz enthält Fotografien der Architektur-Modelle der zwei AHS. Der eigentliche Bau kam nie weiter als bis zur Grundsteinlegung für einige Gebäude.

dingungsloser Glaube an den Mythos der nationalsozialistischen Weltanschauung. Der Hinweis auf den Vorrang der germanisch-arischen Rasse durchzog jedes geistige Fach im AHS-Lehrplan. Die Jungen sollten von dem Bewußtsein ihrer eigenen Überlegenheit und der des deutschen Volkes gegenüber allen anderen Völkern und Kulturen erfüllt werden²⁹. Der Stundenplan für ideologische Fächer war reichhaltig, doch ein Großteil der Kurse lief weniger auf Wissensvermittlung als auf politische Propaganda hinaus. Ob es sich um Lehrgänge in alter und neuerer Geschichte und deutscher Literatur oder in Geopolitik und Biologie handelte – alles war darauf abgestellt, den AH-Schüler zu einem fanatischen Vertreter der nationalsozialistischen Idee heranzubilden.

Die ideologisch-politische Schulung an den AHS beruhte letzten Endes in erschreckendem Maße auf einer zweckhaften Auslegung und Verzerrung der Tatsachen, wie besonders einige Beispiele aus dem Geschichtsunterricht zeigen. Schon der Titel eines der beiden Lehrbücher, die eigens für die AHS geschrieben wurden, ist bezeichnend: „Sparta, der Lebenskampf einer nordischen Herrenschaft“³⁰. Das Buch brachte in der Hauptsache Zitate aus den Werken einer Anzahl Historiker und Philosophen des Altertums. Es besaß gar nicht den Charakter eines herkömmlichen Lehrbuchs, sondern diente einzig der These, Sparta verdanke seine Machtstellung wesentlich der Rassereinheit seiner Herrenschaft³¹. Die Zitate erschienen in der lebendigen und bilderreichen, aber knappen, pseudo-militärischen Diktion, die stets von der NS-Führung angewandt wurde. Der Tenor der Aussprüche war so eindeutig, daß diese keines Kommentars bedurften. Im allgemeinen verherrlichten sie die Tugenden der Spartaner und das Ideal des physischen Mutes. Natürlich wurden die Hingabe des einzelnen an das Ganze, die Liebe zum Kampf und die Bereitschaft zum Heldentod immer wieder herausgestellt; viele Abschnitte dienten lediglich einer Beschreibung der Schlachten oder der Strategie der Spartaner³². Man kann sich vorstellen, daß der durchaus interessant und fesselnd dargebotene Lese-stoff Jungen dieses Alters begeisterte und beeindruckte. Nur zweimal trat der Herausgeber des Buches mit eigenen Beiträgen in Erscheinung. In einer kurzen Einführung und in einer Abhandlung über Spartas Kunst und Kultur stellte er die These auf, daß militärische Macht und schöpferische Kunst sich in Sparta eng miteinander verbunden hätten und daß diese Verbindung auch im Aufbau des Dritten Reiches Ausdruck finden müsse³³.

²⁹ Robert Ley und Baldur von Schirach, die Adolf-Hitler-Schule (künftig zit.: AHS, 1938), Berlin 1938, in: T-81, Rolle 64, frame 72735.

³⁰ O. W. von Vacano u. a. m. (Hrsg.), Sparta, der Lebenskampf einer nordischen Herrenschaft, Bücherei der Adolf-Hitler-Schulen, 1943². Das Titelblatt gibt irrtümlicherweise als Druckjahr 1942 an.

³¹ Vacano, Sparta, der Lebenskampf einer nordischen Herrenschaft, ebd., S. 12. Vacano war Mitglied des Lehrkörpers am Ausbildungs-Institut für AHS-Erzieher.

³² Ebd., S. 28–96. Ein typischer Ausspruch, Plutarch zugeschrieben, lautet wie folgt: „Ein alter Spartanerkönig sagte einmal: ‚Wir Spartaner fragen nicht, wie stark die Feinde sind, sondern wo sie sind.‘“ Ebd., S. 76.

³³ Vacano, Sparta und die bildende Kunst, ebd., S. 96–105.

Die Darstellung geschichtlicher Ereignisse des 17. Jahrhunderts war nicht minder ein Zerrbild der historischen Fakten. Ein 1941 von einem AH-Schüler veröffentlichter Aufsatz über die politischen Ideen Richelieus bildet ein bestürzendes Beispiel dafür. Der Artikel ging davon aus, daß der Kardinal seinen König zum mächtigsten Herrscher Europas machen, selber jedoch der wahre Herrscher hinter dem Thron sein wollte. Richelieu habe zu diesem Zwecke auch den französischen Adel unterwerfen wollen, der jedoch größtenteils aus Familien nordischen Blutes bestand, die sich nicht zu unterwerfen gedachten. Der beste Teil des Adels (die sogenannten Hugenotten) habe es daher vorgezogen, in den nordischen Führerstaat Preußen zu fliehen, was natürlich einen „nordischen Blutverlust“ für Frankreich bedeutete. Der Verfasser behauptete ferner, daß die Vertreibung des Adels durch Richelieu nur ein Schritt auf dem Weg zu seinem eigentlichen Ziel gewesen sei, der katholischen Kirche die uneingeschränkte Machtstellung in Frankreich und Europa zu verschaffen. Die Absichten des französischen Kirchenfürsten seien weitgehend von Erfolg gekrönt worden, und „erst heute“, so legte der jugendliche Verfasser dar, sei „der nationalsozialistische Staat darangegangen, sein Volk durch die Partei selbst zu führen und es aus den Krallen der katholischen Kirche zu befreien“³⁴. Die Tendenz des Unterrichts konnte nicht deutlicher zum Ausdruck kommen. In der Tat wurde die Unvereinbarkeit der NS-Weltanschauung mit der christlichen Lehre den Schülern unablässig eingehämmert³⁵. Der spätere Hoheitsträger der Partei sollte den Kirchen nicht nur indifferent gegenüberstehen, sondern ihren Einfluß aktiv und bedingungslos bekämpfen.

Auch zum Studium der deutschen Literatur, d. h. zum Zwecke ihrer Auslegung im nationalsozialistischen Sinne, stand den Lehrkräften ein eigens für die AHS geschriebenes Lehrbuch zur Verfügung³⁶. Aufbau und Geist des Buches „Deutsche Gedichte“ glich weitgehend dem des Sparta-Bandes. Die „Gedichte“ sollten die Jungen nicht zu kritischem Denken anregen, sondern sie packen, aufwühlen und vor allem weltanschaulich „ausrichten“. Das Buch gliederte sich in zwei Hauptabschnitte: der erste, genannt „Ewige Ernte“, enthielt eine Anzahl Gedichte aus der Zeit vor der nationalsozialistischen Machtübernahme; der zweite, „Ernte der Zeit“, war zeitgenössischen Dichtern gewidmet. Der Abschnitt „Ewige Ernte“ begann mit einem Auszug aus dem Hildebrand-Lied und schloß mit Gedichten von Stefan George. Die Gedichte waren fast ausnahmslos kurz und behandelten immer wiederkehrende Themen, d. h. sie verherrlichten vor allem das Soldatische, den Kampf fürs Vaterland und den Heldentod, daneben auch die Schönheit der deutschen Lande. Viele Gedichte mit ihren unkomplizierten, oft monotonen Wort- und Reimanordnungen konnten für sich allenfalls den Vorzug in Anspruch nehmen, daß sie die Jungen für militärische und kriegerische Tugenden zu begei-

³⁴ G. Pfitzenreiter, Richelieu – Richelieus politisches Programm aus dem Jahre 1629, *Jungeblatt der Adolf-Hitler-Schulen* 1 (1941), in: T-81, Rolle 64, frames 72494–95.

³⁵ S. den Leitartikel von H. Raum, *Liebe Kameraden*, ebd., frame 72490.

³⁶ *Deutsche Gedichte*, 1945². (Der Verlagsort und die Hrsg. sind nicht angegeben).

stern vermochten³⁷. Die Herausgeber des Lehrbuches gruppieren ihre Auswahl zeitgenössischer Gedichte unter Sammeltiteln wie: „Unser Blut hat weite Fahrt“, „Deutschland muß leben“ und „Dem Führer“. Von den modernen Schriftstellern wurde wenig an Lyrik, aber desto mehr an Kampfliedern geboten. Neben der Verherrlichung der erwähnten Ideale suchten die Gedichte auch immer wieder das Interesse der Jungen für die besetzten Ostgebiete und für die Verwirklichung der konkreten nationalsozialistischen Nachkriegspläne in diesen Ländern³⁸ zu erwecken.

Neben den ideologisch-propagandistisch dirigierte Fächern bestand der Lehrplan der AHS aus praktischer Wissensbildung und körperlicher Ertüchtigung. Sportliche Betätigung nahm einen hervorragenden Platz ein. Ein typischer Wochenstundenplan des Jahres 1941 sah 15 Stunden für verschiedene sportliche Übungen gegenüber 22 Stunden für geistigen Unterricht vor³⁹. Der Schwerpunkt des Trainings lag auf vormilitärischem Drill und den sogenannten Kampfsportarten, wie Boxen, Ringen, Schwimmen, Fechten und Skilaufen⁴⁰. Der Unterricht in den praktischen Fächern war natürlich von Hause aus weniger einseitig orientiert als in den „humanistischen“, aber ebenso zweckbedingt. Die künftigen Großraumverwalter sollten ja politische Fanatiker und keine Fachwissenschaftler sein. Die Jungen erhielten Unterricht lediglich in den Grundbegriffen der Mathematik und der Naturwissenschaften; eine vertiefte Ausbildung in diesen Fächern erschien unnötig, ja zeitverschwendend⁴¹. Das Fremdsprachenprogramm an den AHS unterlag denselben Grundsätzen. Latein und Englisch waren Pflichtfächer, Französisch, Italienisch und während des Krieges die slawischen Sprachen⁴² Wahlfächer. Der Unterricht in modernen Sprachen verfolgte nicht den Zweck, den Zöglingen die Kultur der fremden Länder näherzubringen. Er hatte nur die Aufgabe, dem Kandidaten die Beherrschung der Umgangssprache⁴³ fremder Gebiete zu ermöglichen. Der Ver-

³⁷ S. z. B. in: Gedichte, Kein sel'g'rer Tod, S. 25; Hölderlin, Der Tod fürs Vaterland, S. 73; Schiller, Deutsche Größe, S. 65; Uhland, Der gute Kamerad, S. 82; Eichendorff, Sehnsucht, S. 105, und Das zerbrochene Ringlein, S. 106; Goethe, An den Mond, S. 42; Mörike, Er ist's, S. 114, und September, S. 115; Heibel, Herbstbild, S. 129.

³⁸ S. z. B. Tumler, Von Jeher, und Zillich, Deutsches Lied in Siebenbürgen, ebd., S. 236 und 238–39. Über den Wert nationalsozialistischer Dichtung im allgemeinen s. Franz Schönaauer, Deutsche Literatur im Dritten Reich, Freiburg i. Br., 1961, S. 105–125.

³⁹ S. das Programm der II. Leistungswoche der Adolf-Hitler-Schulen vom 23. bis 30. Juli 1941, in: T-81, Rolle 64, frame 72485.

⁴⁰ AHS, 1938, ebd., frame 72737, und Die Adolf-Hitler-Schule im Jahre 1941, ebd., frame 72455. Die Überbewertung des Sportunterrichts durchzog alle NS-Schultheorien. S. Eilers, a. a. O., S. 14, 22.

⁴¹ AHS, 1938, ebd., frame 72737. Diese Schwerpunktsverlagerung zugunsten der geisteswissenschaftlichen Fächer war ebenfalls ein Merkmal aller Lehrpläne im Dritten Reich. S. Eilers, a. a. O., S. 14.

⁴² Es mag als ein erneuter Beweis für die Beständigkeit und Eindringlichkeit der NS-Ziele gelten, daß die Parteischulen schon 1938 Lehrer mit polnischen, litauischen, russischen, lettischen und tschechischen Sprachkenntnissen suchten. S. Gauschungsleiter von Baden an Gaupersonalamtsleiter von Baden, 28. Mai 1938, ebd., frame 72680.

⁴³ AHS, 1938, ebd., frame 72737.

waltungsbeamte mußte imstande sein, sich mit den ihm unterstellten Volksgruppen zu verständigen und ihnen seine Aufträge und Befehle in ihrer Sprache zu übermitteln. Brauchtum und kulturelle Errungenschaften außerdeutscher Länder sprachen die neue nationalsozialistische Elite in keiner Weise an und konnten und sollten sie nicht beeindruckten.

Die Lehrkräfte an den AHS waren besonders stolz darauf, nicht nur umwälzende Neuerungen in der Behandlung des Lehrstoffes, sondern auch in den Lehrmethoden vorgenommen zu haben. Die AHS übernahmen die schon an den Ordensburgen gebräuchliche Vorlesungs- und Diskussionsmethode für den Unterricht in akademischen und ideologischen Fächern. Diese pädagogische Praxis ermöglichte es der Schule, ihren Zöglingen die zu bearbeitenden Themen in der gewünschten Klarheit und Eindeutigkeit darzulegen, zu gleicher Zeit aber den Eindruck einer diktatorischen Belehrung zu vermeiden. So begann z. B. eine Stunde politische Wissenschaft mit der Übermittlung einer bestimmten Grundidee an die versammelten Schüler durch einen Redner. Nach solchen grundlegenden Ausführungen bildeten die Schüler mehrere Diskussionsgruppen, die jeweils von einer Lehrkraft geleitet wurden. Diese Gruppen erörterten und analysierten nun die verschiedenen, von dem ersten Redner behandelten Punkte. Die Diskussion schloß mit der Niederlegung der Gruppenansicht in einem schriftlichen Bericht. Der Schulleiter kritisierte dann vor den wieder versammelten Schülern die von den einzelnen Gruppen eingereichten Berichte. Er nahm endgültig Stellung zu den dargebrachten Ansichten, indem er die verschiedenen Folgerungen der Diskussionsgruppen als richtig oder als unrichtig bezeichnete; eine Erörterung der von ihm verworfenen Punkte seitens der Schüler war nicht gestattet⁴⁴. Das Ergebnis dieser Lehrmethode war – wenigstens theoretisch – ein propagandistisch aufgeladener Schüler mit festbegründeten Ansichten, die keinen Raum für Zweifel ließen.

Die Abschaffung ziffernmäßiger Zensuren vervollständigte die Loslösung von den althergebrachten Lehrmethoden. Den Schülern wurden auch keine Zeugnisse mehr erteilt, sondern jeder Junge erhielt in regelmäßigen Zeitabständen eine schriftliche Beurteilung seiner Fortschritte. Geistiges Wachstum und Charakter wurden bei der Einschätzung der Entwicklung des Schülers wohl mit berücksichtigt, ausschlaggebend aber war die „instinktive“ Beurteilung der Entwicklung des Jungen als „Führerpersönlichkeit“ durch seine Lehrer und den Schulleiter⁴⁵.

Um den Kandidaten schon recht früh einen Einblick in die Praxis ihrer künftigen Arbeit zu geben, wurden sie während des Krieges zeitweise als „Lehrlinge“ bei verschiedenen Parteidienststellen verwendet. Dies geschah meist in den eroberten Ost- und Westgebieten, so z. B. im Wartheland oder in Elsaß-Lothringen⁴⁶. Hier

⁴⁴ Ley, *Der Weg zur Ordensburg*, a. a. O., S. 150; und AHS, 1938, ebd., frames 72736–57.

⁴⁵ AHS, 1938, ebd., frame 72736.

⁴⁶ Gauschulungsleiter von Baden an Madert (Schulleiter(?) der Ordensburg Sonthofen), 24. Mai 1941 und Beauftragter für die AHS an Gauschulungsleiter von Baden, 16. Juli 1941, ebd., frames 72497 und 72480. Der enge Zusammenhang zwischen AHS und Ordensburgen wurde in diesen Abmachungen noch unterstrichen, da die meisten Parteifunktionäre in den

sollten die jungen Menschen Erfahrungen in der Behandlung derjenigen Völker sammeln, deren Länder man nach Kriegsende entweder dem Deutschen Reich einverleiben oder denen man kein politisch-staatliches Eigenleben erlauben wollte. Die verantwortlichen Leiter der Dienststellen in diesen Gebieten während des Krieges gehörten ja mit zu den skrupellosesten und der Partei am fanatischsten ergebenen Führern. Für sie gab es in der Regel keine Bedenken gegen Pläne der obersten Führung für die besetzten eingegliederten Länder, so daß diese „Hoheits-träger“ in ihrer Weise ideale Vorbilder für die AH-Schüler sein mußten. Unter ihrer Anleitung mochten die jungen Helfer schnell die erwünschte Einstellung zu ihrer späteren Aufgabe gewinnen. Französische und polnische Kultur und Tradition beurteilten sie nach vorliegenden Zeugnissen mit Geringschätzung und gaben ihrer Überlegenheit als „Herrenmenschen“ unmißverständlich Ausdruck: ein jugendlicher Anwärter berichtete mit sichtlicher Genugtuung, daß er die französische Bevölkerung Lothringens persönlich beschimpft habe⁴⁷.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Schulung der jungen Menschen in den AHS ein wichtiger Beitrag gewesen wäre, um die von der NSDAP auf lange Sicht entworfenen Pläne deutscher Herrschaft in Europa zu verwirklichen. Anlage und Aufmachung des Lehrplanes wie die Zusammensetzung der ausgewählten Schüler vermitteln zusätzliche Erkenntnisse über die vorgesehene nationalsozialistische Neuordnung. Als Endergebnis der AHS-Erziehung wäre ein Verwaltungskorps von begeisterten, zum Teil auch zweifellos intelligenten Menschen geschaffen worden. Die neuen politischen Leiter wären jedoch zugleich fanatische, engstirnige und anmaßende Persönlichkeiten gewesen, allein der NSDAP und ihrer Führung ergeben. Für die Eigenarten, Regungen und Interessen der unterworfenen Völker hätten sie keinerlei Verständnis mitgebracht. Die Vorstellung, daß die Absolventen dieser Schulen bei Weiterbestand des Dritten Reiches heute in Europa Positionen mit fast unbeschränkten Machtbefugnissen einnehmen würden, ist zweifellos erschreckend.

besetzten Gebieten Absolventen der Ordensburgen waren. S. Alexander Hohenstein (pseud.), Wartheländisches Tagebuch aus den Jahren 1941/42, Stuttgart 1961, S. 201.

⁴⁷ S. J. Baumann, Deien Dobry, Pan!, und H. Rhein, In Lothringen, Jungenblatt der Adolf-Hitler-Schulen 1 (1941), in: T-81, Rolle 64, frames 72491-92.